



9° Symposium international de Joséphologie

à Kevelaer du 27.09 au 2.10.2005

*Conférence en allemand du
Dr. Ignacy Soler,
de Varsovie, Pologne*

xignacy@O2.pl

*"Der hl. Josef und der hl. Josefmaria zur Theologie des
täglichen Lebens"*

* * * * *

Dr. Ignacy Soler, Polen

Einführung: Die Theologie des alltäglichen Lebens

Anläßlich der hundertjährigen Geburtstagsfeier von Josefmaria Escrivá wurde von der Universität Pontificia vom Heiligen Kreuz in Rom ein internationaler Kongreß veranstaltet, welcher der Person und der Lehre des Opus Dei-Gründers gewidmet war. Der Kongreß ist unter dem Titel: *Die Größe des alltäglichen Lebens* einberufen worden. Alle dort gehaltenen Vorträge sind durch den Verlag *Edizioni Università della Santa Croce* herausgegeben worden.

Bei der Lektüre der Kongreßakte fällt erstens auf, daß dort viele, eindeutige, theologische Aussagen getroffen werden. Zweitens ist der Name des Kongresses: *Die Größe des alltäglichen Lebens* als für die Opus Dei-Spiritualität charakteristisch zu bezeichnen. So wäre es interessant zu erfahren, was die Kongreßredner unter dem „alltäglichen Leben“ (*vie ordinaire, ordinary life, vita quotidiana*) nun eigentlich verstehen. Drittens wurde in den Vorträgen der Ausdruck „die Theologie des alltäglichen Lebens“ verwendet.

Wir wollen uns jetzt drei Fragen stellen: 1. Ist es möglich den Ausdruck „die Theologie des alltäglichen Lebens“ zu verwenden und was soll damit eigentlich gesagt werden? 2. Kann man von einer eigenen Theologie des Opus Dei-Gründers sprechen, und, falls ja, können wir sie als "die Theologie des alltäglichen Lebens" bezeichnen? 3. Welche Bedeutung hat die Person des Heiligen Josef in der "Theologie des alltäglichen Lebens" in der Lehre und im Leben des Josefmaria Escrivá?

Ob der Kongreß ein theologischer war, das steht zur Debatte, aber sicherlich trägt der erste Band, der publizierten Kongressakten mit dem Titel: *Die Berufung und die Sendung des Christentums inmitten der Welt*¹ einen theologischen Zug.

Wenn man den Ausdruck „das alltägliche“, also das gängige, Leben, betrachtet, so fällt es auf, daß es semantisch auf das Gehen und somit auf das Vergehen bezogen werden kann. Wir sprechen von diesem Leben als von dem täglichen, normalen, gewöhnlichen Leben. Jedes Leben geht seinen Gang, es vergeht, es zerrinnt. Das Leben ist auch täglich und zeitlich, weil wir in der Zeit leben. Schließlich ist das Leben gewöhnlich, weil jeder Mensch – selbst wenn er in außerordentliche Situationen gerät – nach einer von ihm und von anderen vorgeschriebenen Ordnung lebt. Wenn ein jedes Leben gängiges, alltägliches, gewöhnliches Leben ist, so kann man sich fragen, welches Adjektiv es am Treffendsten bezeichnet. Die Antwort ist einfach und komplex zugleich.

Vielleicht könnten wir uns darauf beschränken, zu sagen, daß wir alle wissen, was das alltägliche Leben ist: das Aufstehen und das Schlafengehen, die Arbeit, die Sorge um die Familie, das Essen, die sozialen Beziehungen, die Kommunikationsmittel, der Sport, das Hobby..., mit einem Worte all das, was sich manchmal recht monoton im Leben eines Jeden wiederholt. Das, was für den Einen gewöhnlich ist (beispielsweise für eine Flugbegleiterin ins Flugzeug zu steigen), kann für eine andere Person etwas Außerordentliches sein (zum Beispiel, zum ersten mal in ein Flugzeug zu steigen). Jeder

¹ *La grandezza della vita quotidiana. Vocazione e missione del cristiano in mezzo al mondo*, Edizione Università della Santa Croce, Roma 2002. Besonders beachtenswert sind die Vorträge von Antonio Aranda: *Identidad cristiana y configuración del mundo. La fuerza configuradora de la secularidad y del trabajo santificado* und von Pierpaolo Donati: *Senso e valore della vita quotidiana*.

empfindet unterschiedlich, weil jeder "er selbst und seine Umstände" ist,² das heißt jeder Mensch hat sein eigenes, gewöhnliches Leben. Es wäre interessant, den Sinn von normal-alltäglich-gewöhnlich-üblich in den Vorträgen dieses Kongresses zu studieren.

Wir wollen wissen, ob der Ausdruck "die Theologie des alltäglichen Lebens"³ angemessen ist und was man damit genau bezeichnen will. Wir behaupten, daß es möglich ist diesen Ausdruck zu verwenden, wie es auch möglich ist von der Fundamental- und der Moraltheologie, von der Theologie der Arbeit und der Theologie der Befreiung zu sprechen.

Wir wissen, daß die göttliche Offenbarung, welche mit dem Tod des letzten Apostels endet, in der Tradition und in der Heiligen Schrift enthalten ist. Diese Offenbarung wird durch das Lehramt der Kirche weitergegeben. Aber auch heute hört Gott nicht auf sich den Menschen in täglichen Leben zu offenbaren und so können wir, gewissermaßen, von der Offenbarung des täglichen Lebens zu sprechen.

Ich denke, daß man nicht nur davon sprechen kann, daß Josefmaria Escrivá die Theologie des alltäglichen Lebens lehrte, er hat sie auch gelebt, obgleich ich nicht vorhabe diesen Punkt hier weiterzuentwickeln. Es scheint mir, daß die Kongreßakten eine Vorstellung von der Theologie des alltäglichen Lebens geben.

Ich möchte nun einige Aspekte aus dem Leben des Heiligen Josef studieren und sie dann in Bezug zur Theologie des alltäglichen Lebens setzen. Das Leben des Heiligen Josef soll dann aus der Perspektive der Lehre des Heiligen Josefmaria Escrivá, in folgenden vier Punkten, betrachtet werden: 1. Der Heilige Josef und die Theologie des alltäglichen Lebens. 2. Der Heilige Josef - in der Eucharistie verborgen. 3. Die eheliche Liebe des Hl. Josef als die wahre, jungfräuliche und treue Liebe. 4. Die Integrität des Hl. Josef als die Einheit des Gelebten und Geglaubten: Einheit des Lebens.

1. Der heilige Josef und die Theologie des alltäglichen Lebens

Ab und zu treffen wir Menschen, die uns sagen: Erkläre mir das bitte, aber ohne Theologie! Wie kann man, zum Beispiel, die Armut inmitten einer Konsumgesellschaft leben. Bei der Beantwortung dieser Frage wird aber schell klar, daß eine Antwort ohne den Glauben und ohne die Theologie eigentlich nicht fallen kann. Ebenso ist es, ohne die Theologie, nicht möglich den Sinn unseres Lebens zu erklären.

Wir wissen, daß unserer Gesprächspartner mit der Bitte ihm etwas „ohne die Theologie“ zu erklären, eigentlich sagen möchte, daß man unkompliziert, einfach und allgemeinverständlich reden sollte. Dieser Beispiel zeigt, wie wichtig das alltägliche Leben ist. Die Theologie, als *fides quaerens intellectum* verstanden, wünscht sich den Glauben besser kennen und verstehen zu lernen, um den Menschen in ein Leben in der Fülle, in ein Leben aus dem Glauben, der durch die Liebe wirkt, *fides qua per caritate operatur*, zu führen. Somit ist das Leben und insbesondere das alltägliche Leben als ein *locus theologiae* zu bezeichnen. Es gehört zu jenen Zeichen der Zeit, welche als die nicht inspirierten und die nicht objektiven Quellen der Theologie zu betrachten sind. Für den heiligen Josefmaria wird das ganze Christenleben vom Glauben her erhellt, damit jeder Gläubige, insbesondere der Laie,⁴ Gott auch in seinen alltäglichen Lebenssituationen finden kann. Den Glauben, der sich darum bemüht die Situationen des Alltags zu verstehen, nennen wir die „Theologie des alltäglichen Lebens“.

Der heilige Josef wird immer in den Alltagssituationen dargestellt: während der Arbeit, im Familienleben und in den sonstigen Szenen des Alltags. „In den Evangelien wird Josefs Aufgabe als Vater gegenüber Jesus klar dargelegt. Das Heil, das über das Menschsein Jesu führt, verwirklicht sich in der Tat in den Haltungen, die unter Beachtung jener »Fügsamkeit«, die dem Plan der Menschwerdung innewohnt, zum Alltag des Familienlebens gehören“⁵. Genauso hatte auch Christus

² Den berühmte Ausspruch von Ortega y Gaset paraphrasierend: „Ich bin ich und meine Umstände“.

³ Vgl. Pierpaolo Donati, *Senso e valore della vita quotidiana*, in: *La grandezza della vita quotidiana*, Bd 1, 245.

⁴ Vgl. *Lumen Gentium*, 31.

⁵ Johannes Paul II, *Apostolisches Schreiben Redemptoris Custos*, nr. 8.

gelebt. Er hatte im gewöhnlichen Leben mit menschlichen Händen gearbeitet, mit menschlichem Verstand gedacht, er wurden vom menschlichen Wille geleitet und er hatte mit menschlichem Herzen geliebt. Geboren von der Jungfrau Maria ist Er ein wahrer Mensch und wahrlich einer von uns geworden.⁶ Indem er in Nazareth beim Josef das alltägliche Leben lebte, ist er in Seiner Menschlichkeit gewachsen.

„Der hl. Josefmaria wurde von Gott dazu auserwählt, die allgemeine Berufung zur Heiligkeit zu verkünden und aufzuzeigen, daß das Alltagsleben, die gewöhnliche Beschäftigung, Weg der Heiligung ist. Man könnte sagen, daß er der Heilige des Alltäglichen war. In der Tat war er davon überzeugt, daß für denjenigen, der aus der Sicht des Glaubens lebt, alles Gelegenheit zur Begegnung mit Gott ist und alles Anlaß zum Gebet wird. So gesehen offenbart das Alltagsleben eine ungeahnte Größe, und die Heiligkeit wird wirklich für alle erreichbar“.⁷

Diese Worte, die der Papst Johannes Paul II, während der Heiligsprechung vom Josefmaria ausgesprochen hatte, weisen direkt auf den Wert der Theologie des alltäglichen Lebens hin. So sollen die Sakramente, die Liturgie, das Amtspriestertum als Mittel dazu führen, dem Christen das Leben mit Gott während seiner Arbeit, im Familienleben, in den Alltagssituationen und am jeden grauen Montag seiner Existenz zu ermöglichen. Das Christsein besteht nicht nur aus der Teilnahme an den Sakramenten oder der Liturgie. Das Christsein bedeutet ein solches alltägliches Leben zu führen, das Christus an unserer Stelle geführt hätte.

„Dort, unter euren Mitmenschen, in euren Mühen, eurer Arbeit und eurer Liebe, dort ist der eigentliche Ort eurer tagtäglichen Begegnung mit Christus. (...) Himmel und Erde scheinen sich am Horizont zu vereinigen; aber nein, in euren Herzen ist es, wo sie eins werden, wenn ihr heiligmäßig euren Alltag lebt...“.⁸

Das Geheimnis Christi, das Geheimnis des Emmanuel, des Gott-Mit-Uns, offenbart sich in seinem ganzen Leben, und insbesondere in seinem verborgenen Leben. Die Lehre vom Christus ist somit die Lehre vom verborgenen Leben, die Lehre von der Begegnung Christi mit jedem Mensch, wie sie in normalen, gewöhnlichem, alltäglichen Leben stattfindet. Will die Theologie eine Lehre vom Gott sein, so muß sie an die Alltagssituationen anknüpfen und zum Gewöhnlichen Bezug nehmen.

Die Theologie muß uns beibringen, wie wir an jedem Ort unseres Lebens des Geheimnisses des fleischgewordenen Gottes teilhaftig werden können. Die Theologie sollte dem Menschen dazu dienen in seiner Arbeit, im Familienleben, in der Gesellschaft, kurz, überall dort, wo er der Einzelne seine Fähigkeiten entwickelt, den Sinn des Lebens zu finden. Die Theologie sollte somit den Dialog mit dem Menschen aufnehmen und alle menschliche Situationen erleuchten.

In der Theologie des alltäglichen Lebens hat die Person des heiligen Josef eine vorrangige Bedeutung. Dieser Heilige zeigt uns mit seinem Leben die Mystik des Alltäglichen. Er sagt: „Glaubt an die Heiligkeit eures Alltagsleben, sogar wenn es monoton, grau und durchschnittlich wäre. Glaubt an die Heiligkeit eurer Mühe und eures Leids, eurer Arbeit, eures Familienlebens, wie auch immer es schwer oder sogar – aus menschlicher Sicht – es hoffungslos wäre. Glaubt, daß unseres irdisches, materielles Leben ein Sakrament des unsichtbaren Leben ist“.

Wie hat das Leben der Heiligen Familie aus der menschlichen Sicht ausgesehen? Es war verborgen, gewöhnlich, einfach, nicht ohne die täglichen Dramen und Sorgen, die wir aus unserem eigenem Leben so gut kennen. Das alltägliche Leben ist somit der zuverlässigste und der zugänglichste Weg zur Heiligkeit.

Der Mensch findet sicherlich in der Vorstellung, daß die Materie des alltäglichen Lebens den Stoff darstellt, aus dem die Heiligkeit gemacht wird, seinen Mut und seine Zuversicht. „Seid davon überzeugt: Jede noch so alltägliche Situation birgt etwas Heiliges, etwas Göttliches in sich, und euch ist aufgegeben, das zu entdecken“.⁹ Das Leben des Heiligen Josef war ein „normales Leben“, die Ereignisse seines Lebens sind auch die Ereignisse unseres Lebens: so beispielsweise der Arbeitsverlust, die Existenzbedrohung, die Probleme, die mit dem Leben im Ausland verbunden sind...

⁶ Vgl. *Gaudium et Spes*, nr. 22.

⁷ Johannes Paul II., *Ansprache* vom 7. Oktober 2002.

⁸ Josefmaria Escrivá, *Gespräche mit Msgr. Escrivá de Balaguer*, 113, 116.

⁹ Ebd., 114

Manche östliche Religionen vermitteln auch das Gefühl, daß die irdische Wirklichkeit etwas Sakramentales ist. So sollte auch das Christentum vom Gefühl der Sakramentalität des alltäglichen Lebens erfüllt sein. Man kann nicht den Weg zum Gott beschreiten, wenn man „das Wunder des alltäglichen Lebens“ beiseite läßt.

„Indem Jesus wie einer von uns aufwächst und lebt, offenbart Er uns, daß das menschliche Dasein, das gewöhnliche und alltägliche Tun einen göttlichen Sinn hat. Sooft wir diese Wahrheit auch betrachtet haben mögen, immer wieder sollte uns der Gedanke an die dreißig Jahre seines verborgenen Lebens ins Staunen versetzen, jene dreißig Jahre, die den größten Teil seines Wandels unter uns Menschen, seinen Brüdern, ausmachen. Jahre im Schatten, für uns aber klar wie Sonnenlicht. Oder vielmehr: strahlende Jahre, die unsere Tage erhellen und ihnen ihren wirklichen Sinn geben; denn wir sind gewöhnliche Christen, die ein normales Leben führen wie Millionen Menschen überall auf der Welt. Dreißig Jahre lang lebte Jesus so: als *fabri filius* (Mt 13,55), als der Sohn des Zimmermanns. Dann erst folgen die drei Jahre seines öffentlichen Lebens inmitten der lärmenden Menge. Die Leute fragen sich verwundert: Wer ist dieser, woher weiß Er das alles? Denn Er war ja einer von ihnen, führte das Leben der Menschen seines Landes. Er war der *faber, filius Mariae* (Mk 6,3), der Zimmermann, der Sohn Mariens. Und Er war Gott, im Begriff, das Menschengeschlecht zu erlösen und *alles an sich zu ziehen* (Joh 12,32)“.¹⁰

2. Die Eucharistie und der heilige Josef: das Geheimnis des verborgenen Lebens

Christus ist das Zentrum des menschlichen Lebens. Das christliche Leben und jede theologische Betrachtung soll zu Christus führen, der das immerwährende Novum, die Erneuerung und die Erfüllung der menschlichen Existenz ist. „Jesus Christus ist derselbe, gestern, heute und in Ewigkeit“ (Hebr 13,8). „Der ist und der war und der kommt“ (Offb 1,4), die fleischgewordene, die lebendigmachende und die staunenswerte Liebe.

Christus hört nicht auf, die Christen zu faszinieren. Das war auch die Ansicht seiner Heiligkeit des Johannes Paul II, welcher er in seiner Enzyklika *Ecclesia de Eucharistia* Ausdruck gab: "Im Ostergeschehen und in der Eucharistie, die dieses durch die Jahrhunderte hindurch gegenwärtig macht, liegt ein wirklich gewaltiges »Fassungsvermögen«, in dem die ganze Geschichte als Adressat der Erlösungsgnade enthalten ist. Dieses Staunen muß stets die in der Feier der Eucharistie versammelte Kirche ergreifen“ (Nr.5). Wegen dieser tiefgreifenden und allumfassenden Bedeutung der Eucharistie hat er, für die ganze Kirche, ein eucharistisches Jahr ausgerufen. Die Faszination¹¹ und das Staunen stellen das Prinzip der Philosophie¹² und der Theologie dar.

Wir Christen richten uns, durch die Vermittlung der Heiligen an den *Rex Tremendae Majestatis*. Unser Gott offenbart sich auch in der Stille. Der *Deus absconditus* ist gleichzeitig *der Deus revelatus*. „Es hat Gott in seiner Güte und Weisheit gefallen, sich selbst zu offenbaren und das Geheimnis seines Willens kundzutun. Damit haben die Menschen durch Christus, das fleischgewordene Wort, im Heiligen Geist Zugang zum Vater und werden der göttlichen Natur teilhaftig“¹³. Die Logik der göttlichen Offenbarung besteht darin, daß wir uns an den dreifaltigen Gott, über den menschengewordenen Gott wenden und den Letztgenannten rufen wir durch die Heiligen, besonders durch Maria und Josef an. Jetzt wollen wir die Beziehung zwischen dem Geheimnis der Eucharistie und der Person des heiligen Patriarchen Josef, wie sie in der Lehre und im Leben des Opus Dei-Gründers vorkommt, studieren.

¹⁰ Josefmaria Escrivá, *Christus begegnen*, 14.

¹¹ *Admiratio* auf Latein, *thauma* auf Griechisch

¹² "Es ist die typische Haltung des Philosophen: die Verwunderung, das Staunen. Es gibt kein anderes Prinzip der Philosophie als dieses." (Platon, *Teajtet*, 155d). "Dank der Fähigkeit, sich zu verwundern haben die gegenwärtigen Menschen, sowie die ersten Denker zu philosophieren angefangen." (Aristoteles, *Metaphysik*, A2, 982 Nr.12).

¹³ *Dei Verbum*, Nr. 2.

"Unser tägliches Brot gib uns heute". In diesem Gebet haben die Kirchenväter nicht nur das Bitten um das gewöhnliche Brot, sondern auch um die geistige Nahrung der Eucharistie gesehen.¹⁴ Das wiederholte Beten der Worte "heute" und "tägliches" zeigt, wie sehr wir im Alltag unseres Daseins dieses Brot brauchen. Unser tägliches Leben soll unbedingt eucharistisch sein, wenn wir Gott im Tagtäglichen finden wollen. Der Heilige Josef, Meister der Stille und des inneren Lebens, lehrt uns, wie wir unser Leben und unsere Gedanken auf dieses Geheimnis hinführen sollten. Wir können die Theologie des gewöhnlichen Lebens und das Nachdenken über die Alltäglichkeit vom sakramentalen Geheimnis der Eucharistie nicht trennen, denn die ganze Wirklichkeit ist auf sie hingewandt.

Aus der theologischen Perspektive können wir vom Prinzip, der *Eucharistiae sententia consonans* sprechen, welche folgendermaßen beschrieben werden kann: „wenn es wahr ist, daß wir über die Eucharistie davon überzeugt sind, daß das Handeln Gottes, der der Geschichte seinen Sinn verleiht, besonders gegenwärtig ist in der täglichen, auf das Brot und den Wein hingewandten Aktion der Kirche, dann um so mehr wird derselbe Gott mehr gegenwärtig im Leib und Blut Christi. Dann ist unser Versuch, die Welt und unseren Platz darin (d.h. die menschliche Transzendenz) zu verstehen, in Gefahr, sich zu irren, wenn man die fundamentale Wichtigkeit der Eucharistie nicht berücksichtigt. Mit anderen Worten: wenn die Eucharistie wirklich das ist, was unser Glaube behauptet, dann wird jedes Suchen nach dem tieferen Sinn des menschlichen Lebens scheitern, wenn man keine Rücksicht auf die Eucharistie nimmt“¹⁵.

*Ite ad Ioseph*¹⁶. Wir wissen, daß der Pharao mit diesen Worten die Jacobskinder, die um Brot für ihre Familien baten, zu Josef hinschickte. Mit denselben Worten hat der heilige Josefmaria gebetet, um alles Notwendige zu erhalten, um das Heilige Sakrament im Tabernakel des ersten Zentrums des Opus Dei aufzubewahren. Das Leben selbst stellt sich als ein *locus theologiae* vor uns. Als der Gründer im Studentenheim in der Ferraz-Straße die erste Kapelle vorbereitet hatte und den Bischof von Madrid um die notwendige Erlaubnis bat, hatte er dieses Anliegen dem heiligen Patriarchen empfohlen. Er wurde auf eine Weise, die ich providentiell nennen möchte, erhört. Der heilige Josefmaria zweifelte nicht daran, daß die Aufbewahrung des Allerheiligsten der Fürsprache des heiligen Josefs zu verdanken war.¹⁷ Als Zeichen der Dankbarkeit bestimmte er, daß in allen Opus-Dei-Zentren an dem Schlüssel zum Tabernakels eine Kette mit einer Medaille des Heiligen Josef hängen soll, auf der die Worte eingraviert sind: *Ite ad Ioseph*.

Es ist nicht möglich, Josef von Jesus zu trennen. Man kann ihn auch nicht von der Menschheit Christi, die unter den sakramentalen Gestalten verborgen ist, trennen. "Die Lebensgemeinschaft von Josef und Jesus bringt uns immer wieder dazu, das Geheimnis der Inkarnation besonders unter dem Gesichtspunkt der allerheiligsten Menschheit Christi, die göttliches und wirksames Werkzeug für die Heiligung der Menschen ist, zu betrachten"¹⁸. Die Jünger von Emmaus haben Christus im Brechen des Brotes erkannt. Diese Erzählung des heiligen Lukas hat einen ausgesprochen, eucharistischen Zug: die ersten Christen feierten den Hingabe und Auferstehung Christi durch das Brotbrechen. Die Weise, das Brot zu teilen, eine menschliche und übliche Geste bekommt einen Ewigkeitswert: Kleofas und sein Gefährte entdeckten darin Christus. Wir entdecken in dieser Geste auch den heiligen Josef, denn "es muß wohl so gewesen sein, daß Jesus in seiner Arbeitsweise, in seinem Charakter und in seiner Redeweise Josef ähnlich war. Die Kindheit und die Jugend Jesu, sein Umgang mit Josef werden sich später im Leben des Herrn widerspiegeln: in seinem Wirklichkeitssinn, in seiner Art, sich zu Tisch zu setzen und das Brot zu brechen, in seiner Vorliebe für die konkrete Darstellung der Lehre anhand alltäglicher Beispiele"¹⁹.

¹⁴ So sagt beispielsweise der Hl. Cyprianus, *De oratione Dominica* 18: Et ideo panem nostrum id est Christum dari nobis quotidie petimus, ut qui in Christo manemus et vivimus a sanctificatione eius et corpore non recedamus.

¹⁵ T. Węclawski, *Sententia consonans Eucharistiae, Opus fundamentalnej teologii z orientowanej ku Eucharystii*, Poznań 1999, 20.

¹⁶ Gen 41,55.

¹⁷ Álvaro del Portillo, *Intervista sul Fondatore dell' Opus Dei*, Mailand 1992, 218-219.

¹⁸ Johannes Paul II, *Apost. Exh. Redemptoris Custos*, 27.

¹⁹ Josefmaria Escrivá, *Christus begegnen*, 55.

Während seines Aufenthaltes in Südamerika 1974 sprach der heilige Josefmaria viel über das Geheimnis der Anwesenheit der Muttergottes und des heiligen Josef in allen Tabernakeln. "Er argumentierte so: wenn die allerheiligste Jungfrau sich niemals von ihrem Sohn getrennt hat, ist es logisch, daß sie ihn auch begleitet, seit der Herr beschlossen hat, in diesem Gefängnis der Liebe zu bleiben, das der Tabernakel ist: dort betet sie ihn an, sie schenkt ihm ihre Liebe und betet für uns. Und über den heiligen Josef sagte er dasselbe. Immer war er Jesus und seiner Gattin nahe"²⁰. Der heilige Josefmaria betrachtete die beiden Gatten immer bei Jesus im Sakrament: "Vereint in der Eucharistie, mit der Gottesmutter und dem heiligen Josef. Trennt sie nicht! Ich verstehe es nicht..., ich kann es nicht sagen: aber irgendwie leisten sie ihm Gesellschaft im Tabernakel. Irgendwie..., unaussprechlich! Ich kann es nicht sagen"²¹.

Verborgen bleiben: einer der bevorzugten geistlichen und theologischen Aspekte des heiligen Josefmaria. Das verborgene Leben Christi erreicht seinen Höhepunkt in der Eucharistie. "Hier ist Er: König der Könige, Herr der Herren. Verborgen im Brot. Er hat sich bis zum Äußersten erniedrigt aus Liebe zu dir"²². Unser Gott ist ein demütiger Gott. Ihm gefällt das Normale und Gewöhnliche, das, was im täglichen Leben passiert und nicht auffällt. Auf die Frage der Pharisäer, wann das Reich Gottes kommen wird, antwortet Jesus: "Das Reich Gottes kommt nicht so, daß man es an äußeren Zeichen erkennen könnte. Man kann auch nicht sagen: Seht, hier ist es!, oder: Dort ist es! Denn: das Reich Gottes ist mitten unter euch" (Lk 17,20-21). Das Problem, um was es hier geht, ist die Deutung des Ausdrucks „cum observatione“. Im altgriechischen Original heißt es *meta paratereseos*, was in der Medizinsprache die Beobachtung der menschlichen Organe, zwecks der Zukunftsprognostizierung bezeichnet, es kann auch die astronomische Beobachtung, für die damaligen heidnischen Kulte typisch, bedeuten. Aber diese Art der Beobachtungen enthüllen uns nicht das Geheimnis des Reiches Gottes. Um dessen Anwesenheit zu entdecken, braucht man eine andere Schauweise, eine andere Art der Beobachtung.²³ Wenn wir uns fragen, um welche Art Beobachtung es sich handelt, ist die Antwort klar: wir brauchen einen christologischen Blick, der das Tagtägliche in seinem erlösenden Sinn zeigt.

Das eucharistische Geheimnis kann man nicht ohne die Demut, ohne sich zu erniedrigen, verstehen. Nur derjenige, der die Größe des täglichen Lebens entdeckt, ist in stande zu begreifen, daß Christus jeden Tag still und verborgen in das Sakrament kommt. Das Reich Gottes ist mitten unter uns durch Christus in der Eucharistie. Jesus selber als Person ist das Geheimnis des Gottesreiches, das dem geschenkt wird, der an ihn glaubt. In Jesus Christus sind Vergangenheit und Zukunft in der Gegenwart vereinigt. In Ihm ist das Reich und seine Vollendung schon gekommen, aber leicht bleibt es unbemerkt und nicht wahrnehmbar. Mit menschlichen Vorstellungen kann man es nicht greifen. Origenes sagt es sehr schön: Jesus ist die *autobasileia*, Er in Person ist das Reich Gottes.²⁴ In der Eucharistie lernen wir Christus wirklich tief kennen. Mehr noch, nur durch dieses Geheimnis der verborgenen Gegenwart Christi in der Eucharistie gelangen wir zur wahren Erkenntnis der Fülle der Offenbarung des dreifaltigen Gottes.

Sich erniedrigen. Der heilige Josefmaria hat in Freiheit den Weg der geistlichen Kindschaft als die geeignete Weise ausgewählt, Christus besser kennenzulernen und in der Eucharistie den Kontakt mit Ihm zu pflegen. Wie viele andere Priester, betete er zur Vorbereitung auf die Messe das traditionelle Gebet zum heiligen Josef, das die Kirche vorschlägt.²⁵ Der heilige Patriarch, ein Mensch der Stille und des verborgenen Lebens, ist derjenige, dem Christus vertraut, auf den Christus sich verläßt. Der Gründer des Opus Dei vereinigte den Weg der geistlichen Kindschaft mit der Andacht zum heiligen Josef. „Im Zustand der Gotteskindschaft sollte man über bestimmte Details des inneren Lebens nicht öffentlich sprechen, obgleich wir Älteren uns hier manche Freiheiten erlauben dürfen,

²⁰ Flavio Capucci, *Romana beatificationis et canonizationis Servi Dei Iosephmariae Escrivá de Balaguer, Sacerdotis, Conditoris Operis Dei*, Postulator Causae, 410.

²¹ Andrés Vázquez de Prada, *El Fundador del Opus Dei, vida de Josefmaria Escrivá de Balaguer, vol. III. Los caminos divinos de la tierra*, Madrid 2003, 730.

²² Josefmaria Escrivá, *Der Weg*, 538.

²³ Vgl. Joseph Ratzinger, *Eschatologie – Tod und ewiges Leben*, Regensburg 1978, 61.

²⁴ Ebd. 65.

²⁵ Johannes Paul II, *Homilie in Kalisz*, 7-VI-1997.

deshalb stellte ich mir kurze Stoßgebete zusammen, die ich beim Aufstehen und Zu-Bett-Gehen, oder an anderen Tageszeiten, wenn auch nicht täglich, bete. Darunter befindet sich auch ein Gebet zum Hl. Josef: 'Ehrwürdiger Vater unseres Gottes und Bräutigam Mariens, schau auf uns an diesem Tage herab'. Ist es naiv? Ich möchte aber klein sein, denn Du bist in Deiner Kleinheit groß, in Deiner wunderbaren Demut, die Du mich jeden Tag neu lehrst“²⁶.

Kind sein, denn "wenn ihr nicht umkehrt und wie die Kinder werdet, könnt ihr nicht in das Himmelreich kommen" (Mt 18,2). In seinem Buch „Der Rosenkranz“ sagt der heilige Josefmaria uns: "Mein Freund: wenn du groß sein möchtest, dann werde klein! Um klein zu sein, mußt du glauben, wie die Kinder glauben, lieben, wie die Kinder lieben, blind vertrauen, wie die Kinder es tun ..., beten, wie die Kinder beten. (...) *Werde klein!* Komm mit mir, und – das ist das Wesentliche meiner vertrauensvollen Unterhaltung mit dir – wir werden das Leben von Jesus, Maria und Josef leben."²⁷ Kind werden, um den in der eucharistischen Demütigung verborgenen Christus zu erkennen. Diesen Weg lehrt uns der heilige Josef. Im selben Buch lesen wir bei der Betrachtung der Geburt des Herrn: "Ich bin Josefs Diener. Wie gut ist er! Er behandelt mich wie seinen Sohn. Und er verdenkt es mir nicht, wenn ich das Kind in meine Arme nehme und Es unter zärtlichen, glühenden Worten Stunde um Stunde halte!..."²⁸

Über den in der Eucharistie verborgenen Jesus spricht uns Jan Twardowski, der polnische Priester-Dichter in seinem Buch mit Homilien für Kinder: "Innerhalb eines Momentes wird der Priester die Heilige Messe fortsetzen, er wird sich verneigen und die Worte des Gründonnerstages sagen, und auf einmal geräuschlos wird Jesus kommen. Derselbe, der in Bethlehem geboren ist, der am Kreuz gestorben ist, kommt ohne aufzufallen, ohne Spektakel unter der Gestalt von Brot. Der Priester wird ihn hoch in seinen Händen halten, und alle werden sich staunend hinknien. Wie ist es möglich, daß Jesus, der gestorben, auferstanden und zum Himmel gefahren ist, so still kommt? Nachts hat es geschneit, es ist kalt, der Wind schneidet wie ein Messer. Es friert. Und die Leute kommen, kommen durch die Kälte, um sich voll Verwunderung hinzuknien. Wer wirklich liebt, kommt in Stille, ohne daß jemand ihn bemerkt. Jesus kommt, um uns zu dienen, kommt wortlos, ohne Prunk, verborgen unter der Gestalt von Brot. Er, der alles weiß"²⁹.

3. Die eheliche Liebe des Hl. Josef als die wahre, jungfräuliche und treue Liebe.

3.1.a) Die wahre und die jungfräuliche Liebe.

Die eheliche Liebe ist, wie jede wahre Liebe, personenhaft, frei und verantwortungsbewußt. Die Liebe ist personenhaft, sie ist also nicht auf Dinge, auf die Personeneigenschaften, sondern auf die Person selbst, samt ihrer Würde gerichtet. Der Ehemann liebt seine Frau nicht nur deswegen, weil sie jung, hübsch und faltenfrei ist. Die Eigenschaften einer geliebten Person haben zwar Bedeutung, aber man liebt die Person selbst und die Liebe erkennt den absoluten Wert des geliebten Individuums an.³⁰ Die Liebe ist die wertschätzende Anerkennung der Existenz des Anderen, welche sagen will: wie gut, daß es Dich gibt! Die Liebe muß frei sein, denn „da wo zwei Personen zusammen etwas zum Ziel haben, dort besteht erst die Möglichkeit der Liebe“.³¹ Die Liebe ist gleichbedeutend mit der Verantwortung für eine andere Person. Denn je mehr Verantwortung, desto mehr Liebe. Je mehr Verantwortung gegenüber einer anderen Person übernehme, desto mehr zeige ich, daß eine Bindung zwischen uns besteht.

Es ist festzustellen, daß die eheliche Liebe Marias und Josefs eine vollkommene, authentische und mustergültige Liebe war. Natürlich stellt sich dazu die Frage: wie war es möglich, wenn sie keinen ehelichen Verkehr hatten? Die Antwort darauf muß mit der Feststellung beginnen, daß die

²⁶ Josefmaria Escrivá, *Zusammensein in Rom*, 25-XII-1974.

²⁷ Ders., *Der Rosenkranz*, Vorwort.

²⁸ Ebd., *Das dritte freudreiche Geheimnis*.

²⁹ Jan Twardowski, *Najnowszy zeszyt w kratkę [Das neuste, karierte Heft. Gedichte]*, Kraków 1997, 51.

³⁰ Juan Cruz Cruz, *El éxtasis de la intimidación*, Pamplona 2001, 97.

³¹ Karol Wojtyła, *Miłość i odpowiedzialność (Liebe und Verantwortung)*, Lublin 1960, 59.

Geschlechtlichkeit etwas Gutes ist, denn ein Mensch ist gerade durch sie sein ganzes Leben lang entweder Mann oder Frau. Das Leben beginnt durch die Geschlechtlichkeit, welche eine Gabe ist. Man muß sie als solche annehmen, denn ansonsten beginnen Schwierigkeiten.

Aber die Geschlechtlichkeit ist kein Ziel an sich. Das Ziel der Geschlechtlichkeit ist es die Liebe der menschlichen Person auszudrücken und gemeinsam an der Erschaffung eines neuen Lebens teilzunehmen. „In jeder Situation, in der wir den sexuellen Wert einer Person erleben, verlangt die Liebe nach der Integration, das heißt wir müssen diesen Wert in den Gesamtwert der Person einordnen. Ja, die Unterordnung dieses Wertes unter den Wert der menschlichen Person ist notwendig. Dadurch drückt sich der grundsätzliche, ethische Zug der Liebe aus: sie ist die Wertschätzung der Person, denn ansonsten ist sie keine Liebe“.³²

Der heilige Josefmaria schrieb „die Geschlechtlichkeit ist nichts Beschämendes, sondern ein Gottesgeschenk, das in seiner Reinheit auf das Leben, die Liebe und die Fruchtbarkeit hingeeordnet ist.“³³ Gott wollte, daß in Josefs und Marias Ehe die wahre, personenhafte, freie, verantwortungsbewußte, auf die gemeinsame Vollkommenheit und auf die Nachkommen gerichtete Liebe anwesend war. Der heilige Augustinus drückt diesen Gedanken folgendermaßen aus: „Weil einerseits Gedanken und Urteil der Menschen sich auf das beziehen, was üblicherweise unter den Menschen geschieht, und andererseits der Herr nicht aus den Lenden Josefs hervorgegangen ist. Zweifellos aber wurde der Frömmigkeit und der tätigen Liebe Josefs aus der Jungfrau Maria ein Sohn geboren, der Sohn Gottes war“.³⁴

Die Liebe samt ihrer Körpersprache, samt der Vereinigung zweier Körper in ein Leib, muß Zeichen und Ausdruck zweier, vereinigten Seelen sein. Wenn die Liebe bei dem Körperlichen stehenbleibt, wird sie gefälscht. Wenn sich die Geschlechtlichkeit in der Ehe nicht auf den anderen Menschen öffnet, wenn sie eigennützig erlebt wird, wenn jeder der Ehepartner an erster Stelle nach der eigenen Befriedigung sucht, dann zerfällt die Liebe und sie wird von Krisen geschüttelt. Der Körper ist notwendig, um die Liebe, die Hingabe und das Opfer auszudrücken. Da, wo kein Opfer vorhanden ist, gibt es auch keine Liebe. Christus hat uns so sehr geliebt, daß er sein Leben für uns hingegeben hat. Der heilige Josef hatte so sehr Maria geliebt, daß er seine eigene Sexualität ihr opferte. Wer dieses nicht versteht, weiß auch nichts von der Liebe. „Wer diese Liebe nicht begreift, weiß sehr wenig von der wahren Liebe“,³⁵ sagt der heilige Josefmaria, indem er hinzufügt, daß „die Heilige Schrift von *dilectio* spricht, um zu verdeutlichen, daß es sich nicht nur um eine gefühlsmäßige Zuneigung handelt; das Wort weist vielmehr auf eine feste Entscheidung, auf einen Willensakt hin. *Dilectio* kommt von *electio*, »erwählen«. Ich würde noch hinzufügen, daß Liebe für einen Christen *lieben wollen* bedeutet“.³⁶ Im Spanischen stellt die Wiederholung der Verben *querer querer* ein Wortspiel dar, denn *querer* bedeutet gleichzeitig sowohl „wollen“ als auch „lieben“.

Diese Ansichten sind oft in der Lehre des Johannes Pauls II zu finden, besonders in seiner Katechese über die Schöpfung. Einer der berühmtesten Biographen vom Papst Wojtyła drückt es folgendermaßen aus: „Die Theologie des Leibes, die der Papst in den Jahren 1979/1985 in 129 öffentlichen Auftritten vortrug, ist die überzeugendste christliche Antwort auf die sexuelle Revolution, die jemals vorgebracht wurde. Die philosophische Grundlage des päpstlichen Vorschlags ist „das Gesetz der Hingabe“, das heißt in die menschliche Natur das Recht der Selbsthingabe einzuschreiben. Deswegen ist die wahre, sexuelle Liebe eine Liebe, welche nach der Selbsthingabe an eine andere Person verlangt. Sie ist keine Ausnutzung der anderen Person um des augenblicklichen, sexuellen Genusses willen. Den theologischen Hintergrund dieser päpstlichen Lehre stellt seine sakramentale Sicht der Wirklichkeit dar, in der das, was Ungewöhnlich ist, durch das Gewöhnliche vergegenwärtigt wird. Auf diese Weise kann der Papst lehren, daß die sexuelle Liebe im Rahmen einer treuen und

³² Karol Wojtyła, *Miłość i odpowiedzialność (Liebe und Verantwortung)*, Lublin 1960, 110.

³³ Josefmaria Escrivá, *Christus begegnen*, 24.

³⁴ Augustinus, *Sermo*, 51, 20 [PL 38, 351].

³⁵ Josefmaria Escrivá, *Christus begegnen*, 40.

³⁶ Josefmaria Escrivá, *Freunde Gottes*, 231.

fruchtbringenden ehelichen Bindung ein Bild des innertrinitarischen Lebens und ein Ausdruck des Glaubens ist“.³⁷

Der heilige Josef wird vom Engel der ‘Gatte Marias’ genannt. „Fürchte Dich nicht, Maria als deine Frau zu dir zu nehmen; denn das Kind, das sie erwartet, ist vom Heiligen Geist.“ (Mt 1,20). Josef als der Mann und der Verlobte, Marias ist auch derjenige, der seine eigene Frau mit der wahren, ehelichen und jungfräulichen Liebe liebt. Er kann sich vor dieser Liebe und vor der Verantwortung Jesu gegenüber als Vater zu fungieren nicht fürchten.

Heute, wo so viele die Liebe auf das Sexuelle reduzieren, erinnert die reine, eheliche Liebe von Josef und Maria daran, daß es ohne Keuschheit keine Liebe gibt, daß die wahre Liebe oft die Enthaltbarkeit und die Beherrschung der sexuellen Gelüste fordert. Auch wenn man jung und energiegeladener ist. So schrieb der heilige Josefmaria: „Um die Tugend der Keuschheit zu leben, braucht man nicht zu warten, bis man alt geworden ist oder die Kräfte geschwunden sind. Die Reinheit wächst aus der Liebe, und für eine reine Liebe sind die Kraft und die Freude der Jugend kein Hindernis. Jung war Josef an Herz und Leib, als er Maria zur Frau nahm, als er vom Geheimnis ihrer Gottesmutterchaft erfuhr, als er an ihrer Seite lebte und ihre Unversehrtheit achtete, die Gott der Welt als ein weiteres Zeichen seines Kommens geben wollte. Wer eine solche Liebe nicht zu begreifen vermag, weiß sehr wenig von wahrer Liebe und gar nichts vom christlichen Sinn der Keuschheit.“³⁸

3.1.b) Ein Beispiel einer Ehe aus dem XX Jhd.

Durch die Lebenserfahrungen der Heiligen lernen wir besser die konkrete Anforderung an unseren Glauben kennen. Die Ehe ist ein Weg und eine Berufung zur Heiligkeit, was durch das Lehramt der Kirche mehr als einmal eindeutig bestätigt wurde. Am 21. Oktober 2001 wurde vom Papst Johannes Paul II zum ersten Male in der Geschichte der Kirche ein Ehepaar seliggesprochen. Das Leben von Maria und Alonzo Beltrame Quattrocchi, die zweifache Heiligkeit, wurde offiziell als ein Modell der Heiligkeit gebilligt.³⁹

Um besser die eheliche Liebe vom heiligen Josef zu verstehen, wenden wir uns diesem seliggesprochenen Ehepaar zu. Als sie bereits vier Kinder hatten und über vierzig waren, entschlossen sie sich gemeinsam in der absoluten, sexuellen Enthaltbarkeit zu leben. „Der sexuelle Verzicht schmälerte die Liebe des Ehepaares, welche durch das Wort, durch die zärtliche Geste, durch das gemeinsame Leben ausgedrückt wurde, in keinsten Weise. Die Freunde stellten keine radikale Veränderung in ihrem äußeren Leben fest. Eine Veränderung trat hingegen im inneren Leben der Eheleute ein, als sie begannen Gott näher zu kommen. Diese Erfahrung wurde besonders Alonzo zuteil, wovon ein Satz aus seinem Tagebuch zeugt: »Wenn wir die Seele reinigen und ihre Reinheit erhalten, so wird sie sicherlich vom göttlichen Licht durchdrungen, von der Gnade Gottes geleitet werden“.⁴⁰

Diese bemerkenswerte Entscheidung, welche besonnen gefaßt wurde, hat ihre gemeinsame Liebe nicht gemindert. Im Gegenteil, die eheliche Liebe ist weiter gewachsen. Maria Beltrame schrieb an ihren Mann: „Mein Lieber, Du kannst sicher sein, daß meine Liebe zu Dir und die Zärtlichkeit, die ich für Dich empfinde, jetzt viel größer sind, als sie es jemals zuvor waren. Du mußt nicht auf den Himmel warten, um sich mit mir dort zu vereinigen. Schon jetzt bist Du mit mir so innig vereint, wie Du es niemals zuvor warst. Gott trennt nicht, sondern er eint, denn er ist die Liebe. Gott ist Freude und keine Trauer. Also *sursum corda!* Unsere Berufung ist erhaben und unsere Gegenwart wunderbar“.⁴¹

Die Enthaltbarkeit ist ein Weg zur Heiligkeit. Es ist ein Weg, der die Schönheit der Liebe wirklich erfahren läßt und jedes Ehepaar sollte ihn, zeitweise oder permanent, gehen. Die Bestätigung, daß die Enthaltbarkeit zur wahren Liebe führen kann, ist wissenschaftlich untermauert. Auch der

³⁷ George Weigel, *Z wiara ku wolności [Mit dem Glauben zur Freiheit]*, Rzeczpospolita vom 4-IV-2005.

³⁸ Josefmaria Escrivá, *Christus begegnen*, 40.

³⁹ Vgl. Ludmiła Grygiel, *Świętość dwojga [Die zweifache Heiligkeit]*, Warszawa 2002, 7.

⁴⁰ S. o., 64.

⁴¹ S. o., 63.

gesunde Menschenverstand sagt uns, daß die wahre, echte und ewige Liebe die Grenzen des Sexuellen überschreitet und nach etwas Höherem sucht.

Ein bekannter amerikanischer Psychologe bestätigt: „Ich habe über zwanzig Jahre meines Berufslebens damit verbracht, das menschliche Verhalten, sofern es die Liebe und die Sexualität betrifft, zu untersuchen. Die Liebe ist zwar allgegenwärtig, doch die wahre Liebe passiert selten und ich glaube, daß es Wenigen gegeben ist sie zu erfahren. Üblicherweise sehen die Wege der gewöhnlichen Liebe folgendermaßen aus: die trügerische Anziehung, die fixe Idee, welche durch die Idealisierung des Partners verursacht wurde, danach das Schwinden des Geschlechtstriebes und der Selbsthingabe. Aber die wahre Liebe geht ihre eigenen Wege. Sie kennt keine Hindernisse, keine Sperren, keine Grenzen. Sie ist schwer zu definieren, ist schwer durch die modernen Maßstäbe zu greifen und ist vom Standpunkt der Naturwissenschaften aus zu bezweifeln. Aber ich glaube, daß es sie gibt. Ich kann es nur nicht beweisen“.⁴² Ein Wissenschaftler weiß, daß es die wahre Liebe gibt, aber sie überschreitet die Grenzen der Wissenschaft. Die wahre Liebe ist eine Gabe und ein Geheimnis. Sie ist ohne die göttliche Gnade unmöglich zu erreichen.

3.1.c) Ein Beispiel aus der Katechese des heiligen Josefmaria

Der heilige Josefmaria hatte sich zwar nicht direkt mit dem Weg der ehelichen Enthaltbarkeit befaßt. Er hatte dennoch gelehrt, daß „die Geschlechtlichkeit als Teilhabe an der Schöpfermacht Gottes etwas Heiliges und Edles ist. Sie ist da für die Ehe.“⁴³ Man kann aber in seiner Katechese konkrete Vorschläge für den Wachstum der Liebe finden.

Während eines Treffens am ersten Juni 1974 in Sao Paolo, Brasilien, richtet eine Frau eine Frage an ihn: „Vater, ich bin seit 26 Jahren verheiratet und habe fünf Kinder. Was kann ich tun, um in meiner Ehe zu wachsen und die Begeisterung der ersten Ehejahre zu erhalten?“ Der Opus-Dei-Gründer antwortete folgendermaßen: „Du wirst immer eine ..., wie sagt man ‘Verlobte’ auf portugiesisch? ‚Verliebte’! Du sollst ‘eine Verliebte’ sein. Du solltest täglich Deinen Mann erobern und er sollte es genauso mit Dir tun. Es wird möglich sein, wenn Du Deinen Mann als ein Teil Deines Herzens, Deines ganzen Herzens betrachtest! Du weißt, daß Du zu ihm, und er zu Dir gehört. Bedenke, daß Du Dich darum bemühen solltest, daß er glücklich ist, daß Du an seinen Freuden und an seinem Leiden, an seiner Gesundheit und an seiner Krankheit teilnehmen solltest. Du kennst Deinen Mann besser als irgend jemand auf der ganzen Welt, weil die Liebe alles weißt. Wenn Dein Mann müde von der Arbeit nach Hause kommt, kannst Du nicht wütend auf ihn werden. Sei gepflegt, kleide Dich hübsch und wenn die Jahre vergehen, sollte man vielleicht ein wenig die Fassade reparieren, so wie man es mit alten Häusern macht. Er wird dafür dankbar sein. So wirst Du jeden Tag mehr sich in ihn verlieben und er sich in Dich. Die Liebe zu Deinem Mann sollte auch ein wenig durch den Magen gehen, denn man sollte sich um den Haushalt und um die Küche kümmern. Es geht nicht darum, daß er dick wird. Aber Du solltest seine Lieblingsspeise kochen, wenn er erschöpft ist“.⁴⁴

In diesem konkreten Fall wissen wir, wie das Wachstum der Liebe aussehen sollte. Darin ist keine Rede davon die sexuelle Ebene der Beziehung zu verbessern. In der Lehre des Opus-Dei-Gründers wird klar davon gesprochen, daß die eheliche Liebe die körperlichen Schranken überschreiten muß und, da sie personenhaft ist, sich auf die spirituelle Dimension öffnen.

3.2.a) Die eheliche Treue des heiligen Josef

Der heilige Josef, der Gerechte, ist das Beispiel eines Mannes, der die Treue Gott und seiner Frau hält. Aus der Heiligen Schrift wissen wir, daß Gott treu ist, weil er die Versprechen seines Bundes hält.⁴⁵

⁴² David Buss, University of Texas w Austin, *Gazeta Wyborcza* vom 25-I-05, 11.

⁴³ Josefmaria Escrivá, *Freunde Gottes*, 185.

⁴⁴ Josefmaria Escrivá, *Das Treffen in San Paolo I-VI-1974*, in: Mendiz-Brage, *Un amor siempre joven*, Madrid 2003, 71.

⁴⁵ Vgl. Ex 34, 5-6; Jer 31, 35-37.

Die Treue kommt vom Glauben. Maria hat, wie der heilige Augustinus sagt,⁴⁶ Christus zuerst in ihrem Herzen empfangen, weil sie „geglaubt hat, daß sich erfüllt, was der Herr ihr sagen ließ“ (Lk 1,45). Wir können auch diesen Satz auf Josef beziehen: er glaubte an das, was ihm von Gott gesagt wurde: „Josef, Sohn Davids, fürchte dich nicht, Maria als deine Frau zu dir zu nehmen; denn das Kind, das sie erwartet, ist vom Heiligen Geist.“ (Mt 1,20). Josef glaubte diesen Worten und „tat [das], was der Engel des Herrn ihm befohlen hatte“ (Mt 1,24). Betrachten wir die Formulierung: *tat [das], was der Engel [...] ihm befohlen hatte*. Das ist eben die Treue, daß der Mensch genau das tut, was ihm geheißt wird.

Aber Treue bedeutet aber keine Passivität. Josef gibt sein Denken nicht auf, sondern entwickelt, innerhalb der göttlichen Pläne, seine eigenen Initiativen. „Er stellt seine ganze menschliche Erfahrung in den Dienst des Glaubens. Als er bei der Heimkehr aus Ägypten vernahm, daß Archelaus an Stelle seines Vaters Herodes in Judäa regiere, fürchtete er sich, dorthin zu gehen (Mt 2,22). Er hat gelernt, sich im Rahmen des göttlichen Planes zu bewegen, und er erhält als Bestätigung dafür, daß Gott tatsächlich das will, was Josef ahnt, die Weisung, sich in Galiläa niederzulassen“.⁴⁷

Die Treue ist dermaßen mit dem Glauben verbunden, daß man sagen kann, daß die Ehekrise und die Untreue unmittelbar mit den Glaubenskrise oder dem Glaubensverlust der Eheleute verbunden sind. Die Treue resultiert aus dem Glauben und der Glaube an Gott ist ihr Fundament. Wie die anderen menschlichen Tugenden und Werte, so schwindet auch die Treue, wenn der Glaube schwindet. Derjenige, der der christlichen Berufung teilhaftig wurde, heißt auf Lateinisch *christifidelis* also ‘der Christstreue’. Er ist zur Treue Gott gegenüber und zur Treue der Liebe gegenüber in der Kirche berufen worden. Wenn in der Ehe Kinder zur Welt kommen, dann wird die Teilnahme an der Liebe und an der Treue Gottes, auch ihnen zuteil.

Es gibt Ehen, die schwere Zeiten durchmachen und am Rande der Untreue stehen, aber trotzdem die Krisen besiegen und weitermachen und zwar deswegen, weil sie an die Kinder denken. Viele Ehepaare können wieder ihre Ehekrise meistern, weil sie wissen, daß die Kinder einen Anspruch an ihre Liebe und Treue haben. Es gibt eine gewisse Intuition, welche nicht die Liebe zu den Kindern, von der Liebe der Eheleute zueinander trennt.

In der Ehe der heiligen Muttergottes mit dem heiligen Josef ist alles auf das Jesuskind gerichtet. So wie die Mutter, liebevoll ihr Kind anschaut und ausschließlich darum lebt, um ihm zu dienen, so erfordert auch die eheliche Liebe die Selbstvergessenheit, denn der Egoismus ist der Todesfeind der Liebe. Maria und Josef sind für uns ein eindeutiges Beispiel für diese Lebenseinstellung. So meinte der heilige Josefmaria, als er das Geheimnis der Geburt Christi meditierte: „In Bethleem behält niemand etwas für sich selbst. Dort wird nicht über mein Ansehen, meine Zeit, meine Arbeit, meine Ideen, meine Vorlieben oder über mein Geld gesprochen. Dort gibt man alles zum Dienst an diesem wunderbaren Spiel Gottes mit der Menschheit hin, welche die Erlösung heißt“.⁴⁸

3.2.b) Die jungfräuliche Treue des heiligen Josef

Die Geschlechtlichkeit ist gut und heilig, wenn sie in der Ehe als der Ausdruck der Liebe und der Mitarbeit mit Gott an der Erschaffung eines anderen Menschen fungiert. Man sollte es nochmals wiederholen „die Geschlechtlichkeit ist nichts Beschämendes, sondern ein Gottesgeschenk, das in seiner Reinheit auf das Leben, die Liebe und die Fruchtbarkeit hingeeordnet ist.“⁴⁹ Die Liebe des heiligen Josef zu Maria war eine echte Liebe eines Mannes zu seiner Frau: Josef liebte sie als Person, das heißt mit seiner ganzen Selbst, ohne jedoch seine Sexualität einzusetzen und dennoch war seine Liebe eine wahre, eheliche Liebe. Das ist der Weg für jedes Ehepaar, für jede wahre Liebe zwischen Mann und Frau. Man muß in der Lage sein die Enthaltensamkeit zu wählen. Meistens zeitlich begrenzt und als Ausdruck einer gemeinsamen Entscheidung, wie der heilige Paulus empfiehlt,⁵⁰ in

⁴⁶ Augustinus, *De sancta virginitate*, 3 [Pl. 38, 999].

⁴⁷ Josefmaria Escrivá, *Christus Begegnen*, 42.

⁴⁸ Josefmaria Escrivá, *Brief vom 14-II-74*, nr. 4.

⁴⁹ Josefmaria Escrivá, *Christus begegnen*, 24.

⁵⁰ 1 Kor 7,1: „Entzieht euch einander nicht, außer im gegenseitigen Einverständnis und nur eine Zeitlang, um für das Gebet

außergewöhnlichen Fällen für immer, als den Weg der wahren Liebe. Um es mit den Worten des heiligen Josefmaria zu sagen: „Unser Glaube verzichtet auf nichts, was schön, edel und echt menschlich ist. Er lehrt uns aber, daß unser Leben nicht der egoistische Drang nach dem Vergnügen ausmachen sollte, denn nur der Verzicht und die Hingabe führen zur wahren Liebe“.⁵¹

Die Keuschheit ist eine Tugend für jeden und in jeder Lebenssituation. Keuschheit bedeutet Selbstbeherrschung. Nur derjenige, der über sie verfügt, ist zur Hingabe und Liebe fähig. Der Mensch der ein Sklave seiner Leidenschaften ist, kann weder sich selbst hingeben, noch die Verantwortung für eine andere Person übernehmen. Die Enthaltensamkeit führt zur Selbstbeherrschung und hilft den ehelichen Verkehr in Keuschheit zu erleben. „Die Keuschheit - nicht bloß Enthaltensamkeit, sondern das entschiedene Ja eines liebenden Willens - ist eine Tugend, welche die Liebe in jedem Abschnitt des Lebens jung erhält“.⁵² Der heilige Josefmaria Escrivá schrieb in dem letzten Punkt des Weges: „Was das Geheimnis der Beharrlichkeit sei? Die Liebe. - Verliebe dich, und du wirst Ihn nicht lassen.“⁵³ Der Nachfolger des Opus-Dei-Gründers, der Bischofsprälät Álvaro del Portillo, sagte in seinem Kommentar zu diesem Satz: „Verlasse ihn nicht und Du wirst Dich in Ihn verlieben. Sei loyal und Du wirst Dich an der Liebe Gottes berauschen. Darin steckt der tiefste Sinn der Loyalität“.⁵⁴

Der Opus-Dei-Gründer und der Bischof Álvaro del Portillo meinten die Liebe zu Gott. Wenn man aber ihre Worte auf die eheliche Liebe überträgt, so wird der Ehemann, der versucht seine eigene Ehefrau immer mehr zu lieben, der ihr die Treue halten wird und sie nicht verläßt bis das der Tod sie scheidet, er sich immer mehr und mehr in seine eigene Frau verlieben. Die Liebe und Treue sind, sozusagen, zwei Seiten derselben Medaille. Der Medaille einer glücklichen Ehe, die sich an der heiligen Muttergottes Maria und dem heiligen Josef ein Beispiel nimmt.

4. Die Integrität des Hl. Josef als die Einheit des Gelebten und Geglauten: Einheit des Lebens

Eines der großen Probleme unserer Zeit ist das Zerbrechen, die fehlende Einheit des Lebens. Man lebt momentan und vorläufig, ein Leben, das aus dem Großen und Ganzen herausgerissen, in bestimmte Lebensabschnitte und Segmente geteilt, zu verschiedenen Teilen zerbröckelt.⁵⁵ Die Theologie ist die Weisheit, welche das zerbrochene Leben heilt und die, durch die fehlende Einheit verursachten Wunden, heilen läßt. Sie ist immerzu am Suchen und sie gibt Antworten auf die grundlegenden Fragen des Menschen. Was der Sinne des Lebens sei und was uns jenseits des Todes erwarte.

Das Leben in der Zeit ist von seinem Wesen her in zeitliche Abschnitte aufgeteilt. Manche, nach dem Sinn des Lebens gefragt, schlagen vor in jedem Augenblick dem größtmöglichen Vergnügen

frei zu sein. Dann kommt wieder zusammen, damit euch der Satan nicht in Versuchung führt, wenn ihr euch nicht enthalten könnt.“ 1 Kor 7,29: „Denn ich sage euch, Brüder: Die Zeit ist kurz. Daher soll, wer eine Frau hat, sich in Zukunft so verhalten, als habe er keine“

⁵¹ Josefmaria Escrivá, *Christus begegnen*, 24.

⁵² S. o., 25

⁵³ Josefmaria Escrivá, *Der Weg*, 999.

⁵⁴ Vgl. *Camino, Edición crítico-histórica preparada por Pedro Rodriguez*, Madrid 2002, 1017.

⁵⁵ Johannes Paul II, *Cristifideles laici*, nr. 59: „Das II. Vatikanische Konzil hat alle Gläubigen zu dieser *Einheit des Lebens* aufgefordert und entschieden die Schwere der Zäsur zwischen Glauben und Leben, zwischen Evangelium und Kultur verurteilt: »Das Konzil fordert die Christen, die Bürger beider Gemeinwesen, auf, nach treuer Erfüllung ihrer irdischen Pflichten zu streben und dies im Geist des Evangeliums. Die Wahrheit verfehlen die, die im Bewußtsein, hier keine bleibende Stätte zu haben, sondern die künftige zu suchen, darum meinen, sie könnten ihre irdischen Pflichten vernachlässigen und so verkennen, daß sie, nach Maßgabe der jedem zuteil gewordenen Berufung, gerade durch den Glauben selbst um so mehr zu deren Erfüllung verpflichtet sind ... Diese Spaltung bei vielen zwischen dem Glauben, den man bekennt, und dem täglichen Leben gehört zu den schweren Verirrungen unserer Zeit«.(212) Aus diesem Grund habe ich behauptet, daß ein Glaube, der nicht zur Kultur wird, ein Glaube ist, der »nicht voll angenommen, nicht ganz durchdacht und nicht treu gelebt ist«.(213)“

und der höchsten Befriedigung nachzugehen. Im gewissen Sinne ist es auch wahr, denn im Leben kommen auch glückliche und freudenbringende Augenblicke vor. Was soll man aber mit den zahlreichen Momenten, die mit Unglück, Schmerz und Leid erfüllt sind, anfangen? Zweifellos gehören auch sie zu unserem Leben.

Die Theologie des täglichen Lebens konzentriert sich auf die Einheit des Lebens. Der Heilige Josefmaria schlägt uns als Ziel vor, Zeit mit Transzendenz, Augenblick mit Ewigkeit, Zeitweiligkeit mit Dauerhaftigkeit zu verbinden. „Denn jede menschliche Tätigkeit hat eine neue Hoffnung, die über die Zeit und die Vergänglichkeit der Welt hinausgeht.“⁵⁶ Die alltäglichen Angelegenheiten des Lebens sind für die menschliche Existenz von grundlegender Bedeutung. In ihnen werden jedem von uns göttliche Pläne offenbart. Jeder Mensch muß wissen, wie er die Momente seines Lebens zusammenfügen kann, damit sie eine Einheit bilden können. Wie er die Transzendenz des Göttlichen im Menschlichen, wie er die Liebe in den Kleinigkeiten des Lebens entdecken kann.

Man sollte die Weisheit des kastilischen Dichters besitzen um zu sagen: „Hoy es siempre todavía“ „Heute, das ist immer noch nicht“. Der Sinn des Lebens und des Todes ist in dem „Heute“, das sich auf Ewigkeit öffnet, enthalten. Wenn der Verliebte sagt, daß er immer lieben wird, so bedeutet es, daß er immer „heute“, das ist in diesem konkreten Augenblick und in allen Augenblicken des „Jetzt“ die ihm bis zum Lebensende verbleiben, lieben wird. „Ich werde Dich **immer** lieben. Ich liebe Dich jetzt und die ganze Zeit lang, die mir verbleiben wird, solange das „jetzt“ und das „noch nicht“ dauern mag.“ „Der Himmel und die Erde, meine Kinder, scheinen sich auf den Horizont zu vereinigen. Sie vereinigen sich in euren Herzen, wenn ihr lebt das tägliche Leben zu heiligen.“⁵⁷

Was sagt uns der Heilige Josef über die Einheit des Lebens? Nichts und alles zugleich. Nichts, denn wir kennen ihn alle als den Mann des Schweigens – er sagt nichts, er handelt. „Josef [...], tat [das], was der Engel des Herrn ihm befohlen hatte“ (Mt 1,24). Er sagt uns alles, denn die einfache und starke Einheit des Lebens wird im Leben Marias und Josefs auf eine vollkommene Weise verwirklicht. Sie konnten am vollkommensten den eigenen Alltag mit der Transzendenz der Gegenwart Gottes verbinden.

Im Amtsblatt der Prälatur vom Heiligen Kreuz und von Opus Dei erschien ein Aufsatz, der von der Marienverehrung, des Josefmaria im Lichte der Einheit des Lebens handelte.⁵⁸ Der Verfasser beschrieb darin, wie der heilige Josefmaria sein ganzes Leben lang Maria als den Bezugspunkt für alle seine Handlungen betrachtet hatte. Er hatte Maria zusammen mit Christus zum Zentrum seiner Existenz erhoben. Die heilige Jungfrau Maria ist das Beispiel und das Fundament der Einheit des Lebens, denn ihre wahre Verehrung führt immer zu Christus. Die Einheit des Lebens von Maria ist darin gegründet, daß sie gleichzeitig die Gottesmutter und die Mutter der Menschen ist. Die Muttergottes ist das Beispiel und die Meisterin aller Tugenden, besonders der Kunst die Einheit des Lebens zu bilden. Die Marienfrömmigkeit ist ein Weg zur Einheit des Lebens, denn sie hilft dem Menschen das Menschliche mit dem Göttlichen zu verbinden. Das ist aber nicht alles. Der Opus-Dei-Gründer sagt noch mehr. Er lehrt, daß das ganze Leben Marias ein Beispiel für die Einheit des Lebens war. Deswegen führt sie uns zu jener wahren und finalen Lebensquelle, die Christus heißt.

Man kann fragen, wieweit sich all das auf den heiligen Josef übertragen läßt. Es scheint, daß der heilige Josefmaria niemals die Marienverehrung von der Verehrung des heiligen Josefs trennte. Wenn die Muttergottes der notwendige und einzige Weg zu Christus ist, so kann auf diesem Weg nicht derjenige fehlen, der der irdische Vater Jesu und der jungfräuliche Gemahl Marias war. Wenn wir also sagen, daß der heilige Josefmaria lehrte, daß die Marienverehrung mit der Einheit des Lebens untrennbar verwunden ist, so können wir daŕelbe über die Josefverehrung sagen. Sie erlaubt uns die Gegenwart Christi in der täglichen Arbeit zu entdecken. Arbeiten wie der heilige Josef, die Arbeit so gut wie möglich erledigen, indem man sich die Anwesenheit Gottes in allen täglichen Beschäftigungen vor Augen hält. Arbeiten um der Ehre Gottes willen, die tägliche Heiligung der Arbeit, das sind die Grundlagen der rechten Josefsverehrung. „Das weite Feld unserer christlichen Berufung, diese Einheit

⁵⁶ Josefmaria Escrivá, *Freunde Gottes*, 210.

⁵⁷ Ders., *Gesprache mit Msgr. Escrivá*, 116.

⁵⁸ Vgl. Arturo Blanco, *Madre de Dios y Madre de los hombres*, Romana, Diciembre 2003, siehe: www.romana.org.

des Lebens, deren Nerv die Gegenwart Gottes, unseres Vaters ist, kann und muß eine tägliche Wirklichkeit sein“.⁵⁹

Zusammenfassung

Der Film *Lola Rennt* von Tom Tykwer erzählt die Geschichte eines Mädchens, welches innerhalb von zwanzig Minuten 100.000 DM findet soll, um ihrem Freund das Leben zu retten. Wer den Film gesehen hat, weiß welche Rolle die Einzelheiten darin spielen. Eine kleine Änderung am Filmanfang führt zu einem völlig anderen Filmende. Ein kleines und zufälliges Treffen hat einen entscheidenden Einfluß auf den Lebensgang eines konkreten Menschen.

Die Wichtigkeit mit der man die Details und die konkreten Dinge des Lebens nimmt, sagt viel darüber aus, wie wichtig man das ganze Leben nimmt. Am Anfang des neuen Jahrhunderts und eines neuen Millenniums erscheint uns der heilige Josef als Beispiel der neuen Evangelisation, da er ein alltägliches Leben neben dem Fleischgeworden Wort führte. Als die Fülle der Zeit eintrat, befand sich der heilige Josef im Mittelpunkt des Geschehens. Christsein bedeutet Christus nachzufolgen. In dieser Nachfolge sind die Heiligen von großer Hilfe. Sie ermutigen uns auf eine besondere Weise Christus – unseren Meister im täglichen Leben, in den Augenblicken unserer Arbeit und unseres Familienlebens nachzuahmen. Als erster unter ihnen gibt uns der heilige Josef sein Beispiel.

Manche Philosophen sprechen von der Metaphysik des Alltäglichen.⁶⁰ Es ist also gestattet von der Theologie des Alltäglichen zu reden. Die Theologie des alltäglichen Lebens meint das Glaubensverständnis, welches die konkreten Situationen der menschlichen Existenz beleuchtet. Die Theologie des alltäglichen Lebens sollte dem Menschen klar und verständlich die Botschaft des Evangelium beibringen.

Die Person des heiligen Josefmaria, des Seelsorgers, des Opus-Dei-Gründers und des Theologen redet zu uns durch sein Leben und durch seine Lehre von der Josefsverehrung davon, wie man die Arbeit und die Welt von innen der menschlichen Existenz heraus, heiligen sollte. So scheint es, daß man die Theologie des heiligen Josefmaria als die Theologie des alltäglichen Lebens bezeichnen kann.

Die Person des heiligen Josefs wurden in vier Punkten behandelt. Erstens wurde der Heilige im Lichte der Theologie des Alltags, wie sie in Opus-Dei gepredigt wird dargestellt, wobei das verborgene Leben und die Christusnähe betont wurden. Zweitens wurde von der Eucharistie als vom Zentrum und von der Quelle des menschlichen Lebens und von der Anwesenheit des heiligen Josefs in der Eucharistie gesprochen. An dritter Stelle war von der ehelichen Liebe des Heiligen die Rede, welche das Beispiel der personenhaften, jungfräulichen und treuen Liebe ist. Sie hilft die Geschlechtlichkeit als einen Teil der menschlichen Person zu begreifen. An der vierten Stelle sprachen wir von der Einheit des Lebens, über die Möglichkeit das Gebet, die Arbeit und den apostolischen Dienst zu vereinigen, so wie es der heilige Josef tat und der Opus-Dei-Gründer lehrte.

Es ist kein Zufall, daß während der Kanonisation des heiligen Josefmaria der Heilige Vater sprach: „Der heilige Josefmaria wurde von Gott dazu ausgewählt, die allgemeine Berufung zur Heiligkeit zu verkünden und aufzuzeigen, daß das Alltagsleben, die gewöhnliche Beschäftigung, der Weg der Heiligung ist. Man könnte sagen, daß er der Heilige des Alltäglichen war.“⁶¹ Es ist ebenfalls kein Zufall, daß im Laufe des Studentenkongresses Univ’05 in Rom der Papst zur Opus-Dei-Jugend sagte: „Jeder Mensch, gleich welchem Stand er angehört und welche gesellschaftliche Stellung er inne hat, ist dazu berufen täglich Christus in seinem Leben zu treffen“.⁶² Diese letzten Worte des Papstes, die er an Opus-Dei-Mitarbeiter richtete, und welche vom Erzbischof Leonardo Sandri verlesen wurden, sind mit dem 19. März. 2005 datiert. Vielleicht war es ein Zufall, vielleicht war es die Vorsehung: *Ite ad Ioseph!*

⁵⁹ Josefmaria Escrivá, *Christus begegnen*, 11.

⁶⁰ Vgl. María Pia Chirinos, *Ens per accidens: una perspectiva metafísica para la cotidianidad*, Acta Philosophica, nr. 13 (2004), Bd.2, 277-292.

⁶¹ Johannes Paul II, Audienz vom 7-X-2002.

⁶² *L'Osservatore Romano*, nr 12, 25-III-05,5.

